

TAURUS

Rinderartige



In diesem Schaukasten sind Rinderartige Darstellungen von Stieren, Auerochsen Zebus und Bisons zu sehen. Fotos: A. Jäger

„Cattle“ - Rindtiere

Darstellungen von Auerochsen, Büffeln, Wisenten und Bisons waren besonders in der Eiszeit bis zur Jungsteinzeit und der sogenannten Neolithischen Revolution in Europa, Afrika und Asien weit verbreitet. Der Mensch begann im Neolithikum (Jungsteinzeit), diese Tiere zu domestizieren. Jedoch verehrte man diese eindrucksvollen Tiere bereits lange davor schon, wie etwa die weltberühmten Höhlenmalereien von Altamira oder Lascaux mit zahlreichen Darstellungen von Bisons und Auerochsen sowie viele weitere Darstellungen weltweit zeigen. Unsere heutige Kuh gab es damals noch nicht, sondern nur Auerochse, Wasserbüffel, Bison und Wisent. Der letzte wild lebende Auerochse starb in Mitteleuropa im 17. Jahrhundert aus und war aggressiver als heutige Rinder, trotzdem erkoren die Neolithischen Menschen dieses Tier, um es zu züchten, während Wisente, Bisons oder Wasserbüffel weiterhin wild blieben. In Afrika und Asien züchtete man u.a. das Zebu, eine Rinderart mit dem charakteristischen Höcker über dem Genick, von dem hier ebenfalls eine Tonskulptur zu sehen ist.

Von einigen dieser Skulpturen hier kann man wahrscheinlich davon ausgehen, dass diese von der Pfahlbaukultur hier am Bodensee stammen können, weil sie im seichten Wasser nahe Uferbereichen gefunden wurden, wo diese Menschen gesiedelt haben. Sie dürften entweder Kultgegenstände oder Spielzeuge für Kinder gewesen sein.

Andere Stücke von der Schwäbischen Alb können auch weit älter sein und vielleicht aus dem Aurignacien stammen, von vor etwa 40.000 bis 31.000 Jahren. Die Möglichkeit ist relativ realistisch, dass sie im Zuge des Einzugs des modernen Menschen ab 45.000 v. Chr. von ihm auch stammen könnten, wofür zudem ihre Ähnlichkeit mit den berühmten Mammutefenbeinskulpturen der Schwäbischen Alb spräche, in deren Tradition sie vielleicht auch eingeordnet werden könnten.

Alle Darstellungen (mit Ausnahme der des Bison/Wisent) haben eines gemein – sie haben deutlich erkennbare Hörner.

Auch hier gibt es aber regionale Unterschiede und starke „Lokalkolorite“ bei den Formen und Ausführungen. Man kann beispielsweise vielleicht sagen, dass Rinderskulpturen von der Schwäbischen Alb

etwas „Spitzer“ und „schnittiger“ sind als die vom Bodensee, die eher „rund“ und „weicher“ sind. Die Darstellung von Bisons muss man wohl der Eiszeit zurechnen, da auch diese Tiere, wie Mammut oder Höhlenlöwe, danach aus Mitteleuropa weitestgehend verschwunden sind.

Aber nun zu den Stücken im einzelnen:

Beschreibung der Ausstellungsstücke:



1. Stierkopf

Beispiel einer ortsgebundenen Formengruppe: Zusammen mit anderen ähnlich gestalteten Tierfiguren (genauer gesagt die Nr. 9 in diesem Schaukasten und in der linken Vitrine mit den Bären im Treppenhaus der grössere Bärenkopf aus demselben Gestein), die alle am selben Ort – in diesem Fall auf der Achalm/Schwäbische Alb – gefunden wurden, haben diese Stücke besonders die flache, scheibenartige Form und die ausgeprägte Detailtreue gemein. Sie zeigen somit eine eigene „Handschrift“ oder „Tradition“ der dortigen Gestaltungsmachart auf, vielleicht sind sie sogar vom selben Künstler oder kommen aus einer Art „Schule“.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, Innenseite des Horns deutlich rundgeschliffen.

Fundort: Schwäbische Alb

Alter: Nicht eindeutig, geschätzt Aurignacien bis Neolithikum, 40.000 – 10.000 v. Chr. oder älter.

2. Rinderkopf

Dieses wegen dem Horn als Skulptur erkennbare und zu den Rindtieren einzuordnende Stück lag wahrscheinlich lange Zeit im Uferbereich und unter Wasser, was die abgerundeten Formen zeigen. Sie könnte deswegen meiner Ansicht nach vielleicht von der Pfahlbauerkultur am See stammen, auch weil das dargestellte Tier mit der hohen steilen Stirn eher einem gezüchteten „moderneren“ Rind ähnelt als einem urwüchsigen Auerochsen oder Büffel.

Deutlichkeit: Nicht ganz so deutlich, wegen dem Horn und der Gesamtform des Kopfes, sowie der Vergleichbarkeit mit anderen ähnlichen Stücken, aber dennoch erkennbar.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Nicht eindeutig, geschätzt Magdalénien bis Neolithikum, 20.000 – 5000 v. Chr. (wahrscheinlich näher an letzterer Zahl)

3. Rinderkopf

Gleich wie das vorige Stück.

Deutlichkeit: Nicht ganz so deutlich, wegen dem Horn und der Gesamtform des Kopfes, sowie der Vergleichbarkeit mit anderen ähnlichen Stücken, aber dennoch gut einzuordnen.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Nicht eindeutig, geschätzt Magdalénien bis Neolithikum, 20.000 – 5000 v. Chr. (wahrscheinlich eher letztere Zahl)

4. „Bilderstein“ mit sehr deutlich eingravierten Horntieren. Vielleicht Pfahlbauerkultur

Wenn man in manchen Gegenden durch Felder und Äcker geht und sich die grösseren Geröllsteine genauer anschaut, erkennt man schnell, dass die meisten von ihnen seltsame Markierungen haben, die auch mit noch so viel Ignoranz nicht mit Pflugspuren, Gletscher- oder Geröllabriebspuren oder wegen sonstigen natürlichen oder modernen Ursachen wegerklärt werden können. Linien oder Gravuren auf dem Stein, die klare Muster bilden, sich treffen, abknicken, genau aufhören wenn sie auf andere Linien stossen, parallel dieselben Windungen machen oder gar, wie in diesem Fall, eine deutliche Abbildung zweier Paarhufertiere darstellen, können nur menschengemacht sein. Dieser Stein ist eines der deutlichsten Abbildungen von Tierdarstellungen in dieser Sammlung und ein einzigartiges Solitärstück. Es zeigt zwei Tiere Antlitz in Antlitz, das linke ist entweder ein Auerochse/Rindtier oder (wegen der etwas gekrümmteren Schnauze) ein Elch, das rechte höchstwahrscheinlich ein Auerochse. Auerochsen wurden von den alten Pfahlbauern hier am See lange gehalten und gezüchtet, in seichten Ufergebieten findet man noch Zahn- oder Knochenfragmente dieser Tiere. Dieser Stein wurde oberhalb von Gaienhofen gefunden, am Rande eines Weges, achtlos auf einem Feld liegend. Und doch ist es ein absolutes Museumsstück. Mysteriös ist die lange gekrümmte Linie, die den Kopf des linken Tieres genau vom Körper trennt (eine Darstellung eines Speers oder Seils, um vielleicht zu zeigen, wie das Tier getötet wurde?)... Solche langen Linien, manchmal sogar mit einer Art Widerhaken oder angedeutetem Pfeilspitze, findet man auch auf vielen Mammutfiguren, u. a. auch auf einigen in dieser Sammlung. Ich glaube, sie stellen Speere dar und zeigen, wo bzw. wie das Tier getötet wurde und wo der Speer in den Körper eindrang.

Deutlichkeit: Extrem deutlich, sichere Darstellung zweier Paarhufertiere.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Jungneolithikum, 6000 – 5000 v. Chr.

5. „Knochenskulptur“ eines Rinderkopfes

Ein sehr spezielles und einzigartiges Stück, denn dieser ausgehöhlte Wirbelknochen eines grösseren Tieres wurde – wohl – für die Darstellung eines Rinderkopfprofils benutzt... ein weiteres Beispiel dafür, wie leicht eine schon vorhandene Grundform mit nur wenig, aber gezielter Bearbeitung zu einem Kunstobjekt werden kann. Der Wirbelfortsatz ist dabei das Horn, das Seitenprofil des Wirbelknochens passt gut zur Profilform eines – wahrscheinlich – Auerochsen. Die abgerundeten Seitenkanten sind ein Anzeichen für ein hohes Alter, der sehr präzise Scheibenschnitt des Knochens kann ohnehin nur von Menschen gemacht worden sein.

Deutlichkeit: Sehr deutlich.

Fundort: Schwäbische Alb

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Neolithikum, 40.000 – 5000 v. Chr.

6. Rinderkopf

Dieses eher grobe Stück aus Lavagestein der Hegauer Vulkane zeigt mit grösserer Wahrscheinlichkeit einen Bison, das kann man wegen der Form des bulligen Kopfes sagen. Auch scheint der lange „Stil“ eine Halterung sein zu können, die man auch bei einigen anderen Stücken findet, und die anzeigt, dass dieses Stück wahrscheinlich als Figur für Schattentheater vor dem Lagerfeuer benutzt worden sein könnte und einen Schatten auf die Höhlenwand geworfen haben könnte.

Deutlichkeit: Nicht ganz so deutlich, wegen der eher groben Bearbeitung, aber wegen der Vergleichbarkeit mit anderen ähnlichen Stücken dennoch gut einzuordnen.

Fundort: Hegau

Alter: Nicht eindeutig, geschätzt Aurignacien bis Neolithikum, 40.000 – 10000 v. Chr.

7. Kleine Figur eines Ochsen- oder Eberkopfes

Wahrscheinlich Pfahlbauerkultur

Bei dieser Figur spielt die Fundstelle – das seichte Ufer am Bodensee – wieder die entscheidende Rolle bei der Bestimmung und auch Datierung. Es stammt demnach mit grosser Wahrscheinlichkeit von der neolithischen Pfahlbauerkultur. Entweder war es ein Kinderspielzeug oder eine kleine Schattenspielfigur (wegen dem langen Unterteil, das wieder als Halterung fungiert haben könnte).

Die Darstellung könnte einen Auerochsen oder aber auch ein Wildschwein zeigen. Darstellungen von Wildschweinen findet man eher selten, aber es gibt sie.

Deutlichkeit: Sehr deutlich.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Jungneolithikum, 6000 – 5000 v. Chr.

8. Rinderkopf

Deutliche Darstellung eines Profils eines Auerochsen, sehr ähnlich auch vielen anderen Funden von derartigen Darstellungen, daher deutlich menschengemacht.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, sehr gut vergleichbar, da „gemeine Formengruppe“.

Fundort: Schwäbische Alb

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Neolithikum, 40.000 – 5000 v. Chr.

9. Stierkopf

Siehe Nr. 1 ganz oben („ortsgebundenen Formengruppe“). Dieses Stück wurde am selben Platz gefunden und stellt einen Stierkopf dar, das besondere hier ist jedoch eher das Unterteil, das einem abgerundeten und geschärften Schneidewerkzeug ähnelt. Daher könnte dieses Stück evtl. auch als Werkzeug (zum Schneiden von etwa Sehnen oder Fleisch) gedient haben und somit neben der künstlerischen Darstellung auch eine ganz praktische Funktion gehabt haben. Solche „Doppelfunktionen“ gab es oft und sie zeigen, wie sich Ästhetik und der Sinn fürs Praktische schon in diesem frühen Menschheitsstadium überschneiden und zusammengehörten.

Deutlichkeit: Sehr deutlich menschengemacht und -gestaltet.

Fundort: Schwäbische Alb

Alter: Nicht eindeutig, geschätzt Aurignacien bis Neolithikum, 40.000 – 10.000 v. Chr. oder älter.

10. Rinderkopf

Wahrscheinlich Pfahlbauerkultur

Weitere Darstellung eines Rinderkopfes, die steile Stirn deutet auf das Neolithikum.

Deutlichkeit: Deutlich.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Jungneolithikum, 6000 – 5000 v. Chr.

11. Rinderkopf

Wahrscheinlich Pfahlbauerkultur

Das kleinste Stück in diesem Schaukasten ist wohl auch das deutlichste. Eine perfekte Form eines Rindes mit nach hinten gehendem Horn, wahrscheinlich ein domestiziertes Rind von den alten Pfahlbauern. Das Stück wurde auch an der selben Stelle wie Nr. 7 gefunden und könnte meiner Ansicht nach ein Spielzeug für Kinder dargestellt haben. Die Gesamtform ist perfekt, eine natürliche oder zufällige Entstehung ausgeschlossen. Die Darstellung erinnert aber auch an einen Esel, wobei das Horn dann das Ohr wäre, jedoch gibt es den Esel erst seit den Römern, daher wäre das wohl auszuschliessen.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, perfekt detailgetreue Grundform.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Jungneolithikum, 6000 – 5000 v. Chr.

12. Rinderkopfskulptur aus Israel (Zukauf)

Eine der schönsten Skulpturen dieser Sammlung. Meisterhaft gearbeitet. Der Macher (oder die Macherin) hat mittels einer gezielten Entfernung/Abschlagung der farblich unterschiedlichen Steinschichten die Darstellungsmerkmale wie Augen und Nase im wahrsten Sinne des Wortes „herausgezeichnet“. Die dünne gekrümmte Linie, die die Nase vom Rest abtrennt, mit viel Gespür

gemeißelt worden sein, und sogar die Nüstern sind dargestellt. Die Wange ist mit gekrümmten Schleiflinien versehen, die dieser Fläche zusätzliche Plastizität geben. Das Horn ganz oben ist ebenfalls fein gemeißelt und sogar in der inneren Krümmung geschärft, was evtl. auf eine zusätzliche Nutzung als Werkzeug zum Schneiden von feinen Fäden/Sehnen o.ä. deuten könnte.

Auf der Rückseite befand sich zudem eine kaum noch erkennbare sehr kleine schwarze Zeichnung (vielleicht mit Kohle?) eines Zeichens, fast wie eine Signatur. Diese ist kaum noch zu sehen und wahrscheinlich bald ganz verblichen. Weitere deutliche Beschleifungen, etwa am Nasenrücken.

Aufgrund der gekonnten und auch sehr künstlerischen Gestaltung, sowie des Motivs eines Rindes, wie wir es auch heute noch kennen, ist eine Entstehung im Neolithikum zu vermuten.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, viele deutliche Bearbeitungsmerkmale.

Fundort: Israel

Alter: Wahrscheinlich Neolithikum, 10.000 – 5000 v. Chr.

13. Harappa-Skulptur eines Zebu-Rindes aus Terrakotta vom Indus Mohenjo Daro/Harappa-Induskultur (Zukauf)

Mit wahrscheinlich „nur“ ca. 5000 Jahren das „jüngste“ Stück dieser Sammlung – dafür das einzige der gesamten Sammlung, das man einer sogenannten „Hochkultur“ zurechnen kann.

Das Zebu-Rind ist ein in Südasien und Afrika häufig vorkommendes Haustier und wurde von der Harappa-Kultur (zusammen mit Ägypten und Mesopotamien eine der drei ältesten Hochkulturen der Welt) häufig in Skulpturen dargestellt, wahrscheinlich handelt es sich um Skulpturen, die im Rahmen von Dankes- oder Opferritualen verwendet bzw. eingesetzt wurden.

Typischer Stil dieser Kultur, gut bestimm- und datierbar. Wichtige Teile wie Hörner und der Kopf wurden – wahrscheinlich in neuer Zeit – ausgebessert, der Rest aber ist original. Auf dem Rücken sind einige für den Stil dieser frühen Hochkultur charakteristische bemalte Streifen noch erkennbar (was auch der Grund ist, warum diese Skulptur uns den Rücken zuwendet).

Deutlichkeit: Extrem deutlich, typischer Stil dieser bekannten Hochkultur.

Fundort: Indus, Indien/Pakistan

Alter: Bronzezeit, 3000 – 2400 v. Chr.

14. Bisonskulptur

Ganzkörper-Darstellung eines grossen bulligen Tieres mit angedeuteten Beinen und ausgeprägtem Buckel, was in unseren Breiten nur das Bison gewesen sein kann. Es gibt viele andere ähnliche Funde mit ähnlichen Darstellungen, meist Bären oder Mammute, daher sehr deutlich menschengemacht.

Darstellungen von Bisons sind rar. Das Tier verschwand bei uns nach dem Ende der letzten Eiszeit.

Deutlichkeit: Deutlich, gut vergleichbar.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien, 40.000 – 12000 v. Chr.